

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt u.

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

and

Preis:

50 Pfennig.

ist bezogen viertel-

h 1,50 Mk.

frei ins Haus ge-

1,92 Mk.

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Nr. 131.

Mittwoch, den 9. Juni 1915.

1815. Am 8. Juni. 1915.

Am 8. Juni 1815 auf dem Wiener Kongress die deutsche Bundesakte unterzeichnet wurde, glaubten die Bevollmächtigten der damaligen Bundesfürsten wahrscheinlich ein für die Ewigkeit bestimmtes Werk geschaffen zu haben. Sie standen zwar unter dem Druck der Rückkehr Napoleons von der Insel Elba und hätten sonst wohl, wenn es nicht notwendig geworden wäre, noch einmal zu den Waffen zu greifen, des Handelns und Feilschens überhaupt kein Ende gefunden. Aber in der Rücksicht der letzten Entschlüsse mochten sie gerade eine Gewähr für ihre Dauerhaftigkeit erblicken, denn was die Not der Zeit zusammenzubringen pflegt, dem Wechsel der Dinge weniger unterworfen zu sein, als was dem Willen der Gelegenheiten oder der Gedankenarbeit von Einzelpersonen seine Entstehung verdankt. Zu unserem Glück können wir sagen, daß das Schicksal dieses deutschen Bundes sich schon nach einem halben Jahrhundert entschied, und daß unserem Volke zur rechten Zeit der große Baumstumpf geschnitten wurde, der das Reichshaus von Grund aus neu errichtete. Wieder waren es alle, die mit ihm am Werke waren, der festen Überzeugung, ein für die Ewigkeit berechnetes Gebäude aufgeführt zu haben, und schon nach abermals einem halben Jahrhundert muß es sich nun erweisen, ob ihre Schöpfung stark genug sein wird, dem Ansturm einer noch nicht erlebten Vereinigung Land- und seegewaltiger Feinde zu trotzen. Wir müssen, was wir von unseren Vätern ererbt haben, nach dem Diktatwort jetzt erst erwerben, um es dauernd zu besitzen — vielleicht, daß wir dann hoffen dürfen, auf ewige Zeiten in unserem Besitze gesichert zu sein.

Der Bund, der vor 100 Jahren zur Entstehung kam, war von vornherein mit dem Fluche der Ohnmacht gesegnet. Daß er im Zusammenhange mit den herrlichen Freiheitskriegen, als mittelbare Frucht der wunderbaren Erneuerung unseres Volkes nach der Erniedrigung der Fremdherrschaft ins Leben getreten war, vermochte ihm niemand anzusehen. Ein künstliches Gebilde zur Wahrung oder Wiederherstellung der im Anfang des Jahrhunderts in Trümmer gegangenen Souveränitätsrechte zog er sehr bald Spott und Hohn auf sich. „Ob Bund, du Bund, du bist nicht gesund“, hieß es bald in Nord und Süd, in Ost und West. Die Zustände in Deutschland konnten den anderen europäischen Staaten wohlgefallen, und so hatten wir uns damals über Reid und Mißgunst weder bei Russen, noch bei Engländern und Franzosen zu beklagen. Ein so ohnmächtiges Land war natürlich auch nicht instande, nationale Aufgaben, wie die schleswig-holsteinische Frage zu lösen oder bei wichtigen politischen Entscheidungen, von denen die Verteilung der Machtverhältnisse in Europa abhina-

ruher Stimme wehor zu vernehmen. In diesem Frieden hätten wir freilich lange ungestört leben können, weil er mit Unfruchtbarkeit noch innen und Bedeutungslosigkeit nach außen verbunden war. Aber alle Zeugnisse aus jener Zeit stimmen darin überein, daß dieser Zustand staatlicher Unfähigkeit im ganzen Volke als unerträglich empfunden wurde. Lieber ein Ende mit Schrecken, als dieser Schrecken ohne Ende, so dachten wohl die besten Elemente, und hätten sie ahnen können, auf welche Ziele Bismarck es abgesehen hatte, als er das Ruder des preussischen Staates in die Hand nahm, es wäre wie eine Erlösung von dumpfem Druck durch ihre Reihen gegangen. Die Verhältnisse aber gestatteten es ihm nicht, seine letzten Absichten von vornherein als Wegebereiter zu benutzen, und erst allmählich dämmerte es den Einsichtigeren, daß es galt, das Elend der Klein-Staaterei ein für allemal zu überwinden und dem deutschen Volk zu derjenigen Machtstellung im Rade der Nationen zu verhelfen, auf die es nach seinen inneren Kräften Anspruch erheben konnte. Das neue Kaiserreich ist nicht nur als ein Bund der Fürsten, sondern auch als ein Zusammenschluß der deutschen Stämme gegründet worden, die auf den französischen Schlachtfeldern ihre Völkergemeinschaft erkannt und befestigt hatten. Mit ihren angekommenen Fürstenthümern haben sie unter Führung der Hohenzollern das Deutsche Reich auf ihre Schultern genommen und damit den deutschen Bund der Vergangenheit überliefert. Es war ein großer und ein starker Bund, und wir können wohl sagen, wenn wir auf die Erfahrungen dieses Weltkriege zurückblicken, daß er den Reichsgründern gut gelungen ist.

Freilich, dieser Weltkrieg wäre uns erspart geblieben, wenn wir uns den alten Bund noch länger hätten gefallen lassen. Aber wer möchte wohl trotzdem die Gegenwart mit den Zeiten von Dmütz vertauschen, da ein Breche seinen Kopf nicht aufgerichtet tragen konnte? Erst das Deutsche Reich hat uns die Möglichkeit zur Entfaltung unserer wirtschaftlichen und moralischen Kräfte gegeben, und erst mit dieser Entfaltung haben wir uns den Reid unserer Feinde angezogen, der sich jetzt so furchtbar entladen hat. Die geschichtliche Notwendigkeit hat uns durch Blut und Eisen den Weg gezeigt, den wir im vorigen Jahrhundert gegangen sind. Es ist nicht unsere Schuld, daß er auch in unseren Zeiten wieder durch Blut und Eisen fortgesetzt werden muß; die Vorlesung wird wissen, warum sie diese harte Prüfung der Menschheit nicht erspart hat. Aber für Deutschland gibt es nur eine Begrüßung und die heißt: vorwärts. Wir bleiben auf der Bahn, die uns vom Schicksal angewiesen ist, und werden alles daransetzen, um nicht wieder in Zustände zurückzufallen, wie sie mit dem Untergang des seligen deutschen Bundes unzertrennlich verknüpft waren.

Dr. Sp.

Englisch-amer

Musterberichte.

Zu le zum Gebrauch für die
von D. über deutsche Mißerfolge
strebenden „neutralen“ amerikanischen
Blätter veröffentlicht eine New Yorker
Zeitung in folgender Form:

Montag. Gestern gelang es uns, ein deutsches Lager zu überraschen. Die bestürzten Deutschen liefen uns in wilder Hast bis an unsere Schützengraben nach. Als sie auch dort noch nicht Halt machten, räumten wir die Gräben aus strategischen Gründen und ließen den Deutschen zur Strafe zweitausend Kanadier zurück, die sich mit der ihnen eigenen Tapferkeit gefangennehmen ließen, was natürlich eine Kriegslist war, da wir auf diese Weise die Lebensmittellieferanten der Deutschen verminderten.

Dienstag. Bei Bügel 23 griffen wir die Deutschen mit Erfolg an und bemerksstellten einen glänzenden Rückzug. Oberst Skidoo zeichnete sich dabei ganz besonders aus: er sah sich plötzlich von einer starken deutschen Abteilung von drei Mann umzingelt, machte 157 Gefangene und brach hierauf das Gefecht ab, um nicht von der Übermacht erdrückt zu werden. Die ihn begleitende Kompanie Hochländer drang bis in das Hauptquartier flucht ein, wo sie sich bis zu ihrem Abmarsch nach Döberitz tapfer hielt.

Mittwoch. Unsere französischen Bundesgenossen behaupten sich noch immer am Hartmannsweilerkopf. Sie haben sich drei Meilen von diesem Berg in der Richtung auf Belfort zu neuformiert und ihre neue Stellung, in welcher sie der Feind noch nicht entdeckt hat, siegreich gehalten.

Donnerstag. Der Feldzug in den Karpaten ist gänzlich zusammengebrochen. Die Österreicher haben Arad geräumt und ihre gesamte Streitmacht am Dmajeer zusammengezogen, worauf die Russen mit über- raschender Schnelligkeit ihre Truppen bei Remberg konzentrierten. Damit windenbung den Österreichern nicht zu Hilfe eilen kann, veranlagte ihn Großfürst Nikolaus zu dem Vormarsche nach Riga, den er in der Nähe von Petrograd zum Stehen bringen wird — ein strategisches Manöver von noch nie dagewesener Kühnheit.

Freitag. Die deutsche U-Boot-Blockade ist ein gänzlich Mißerfolg. Trotz eifrigster Bemühungen gelingt es den Deutschen nicht, mehr als durchschnittlich fünf Dampfer täglich zu versenken. Wenn man bedenkt, daß unter normalen Verhältnissen zweihundert Dampfer täglich die britischen Häfen verlassen, wird man einsehen, daß solche Verluste ohne jede Bedeutung sind. Unsere Kriegsschiffe ist vor den Angriffen der U-Boote durchaus sicher, da sie zum Schutze der in den Häfen verbleibenden Handelschiffe bestimmt ist und deshalb die Häfen nicht verläßt.

Samstag. General French berichtet: Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert; wir befinden uns nach wie vor auf französischem Boden und halten Calais, Havre, Boulogne und Brest sicher gegen alle feindlichen Angriffe. Mit hoch anzuerkennendem Selbstenmut hat der Prinz von Wales die Berichte des Generals über den von den deutschen Kriegsschiffen bedrohten Kanal nach England gebracht; der König und die

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Blü.

Neubund v. hohn.

31) Draußen in Schönan war man direkt verrückt. Aber das gerade wollte Onkelchen ja auch. Denn hätte er seinen Besuch vorher angemeldet, dann wäre der Bruno vielleicht gar ausgerückt, zuzutreten war ihm das doch! So aber hatte er keine Ahnung von dem, was seiner wartete, und arbeitete und rüßte auf dem Felde.

Fräulein Verta empfing die Herrschaften. Aber auch sie erschrak heimlich, denn sie erkannte die junge Frau sofort und ahnte, was nun folgen würde.

Sogleich wollte sie einen Boten zu dem Herrn ins Feld senden. Doch Onkelchen fing den Knecht ab, steckte ihm einen Kränziger zu und prägte ihm ein, nicht zu verraten, wer da sei.

Indessen zeigte der alte Herr seinem Besuch die Räumlichkeiten im Hause, sogar durch die Küche und Kellerei führte er die junge Frau, damit sie sich überzeuge, wie gut alles imstande gehalten war.

Und Fräulein Verta, die natürlich als Führerin fungierte, bekam oftmals einen roten Kopf, wenn der Onkel ihre Tüchtigkeit herausstrich.

Nach einer kleinen halben Stunde erschien dann auch der Hausherr. Runter und besser Laune trat er ein. Aber als er den Onkel genauer ansah und das Schelmische in seinem Blick gewahrte, ahnte er, was nun folgen würde. Und da ging es wie ein Wetterleuchten über seine Züge. Doch hart und jäh biß er die Zähne zusammen.

Im nächsten Moment ging die Tür auf und Frau Gretz trat ein.

Nun also sahen sie sich wieder. Nach fünf langen Jahren standen sie sich nun zum ersten Mal wieder gegenüber.

Einen Augenblick waren sie beide wie gebannt und schauten an. — tausend Gedanken, Erinnerungen, Mühsal und Humme Kraas saßen auf unsichtbaren Fü-

den herüber und hinüber. — dann aber brach es schnell und jäh ab.

Höflich, freundlich, gütlich reichte er ihr die Hand und sagte: „Guten Tag, Grete. Das ist nett, daß Du auch mal zu uns herankommst.“

Jögern, zuerst sogar zaghaft, erwiderte sie seinen Gänzebrud, und ihre Stimme zitterte ein wenig, als sie die Worte herausbrachte: „Guten Tag, Bruno.“

Onkelchen aber, um dem ersten Wiedersehen das Beiliche schnell zu nehmen, rief heiter: „Na, ist mir die Überraschung nicht brillant gelungen?“

„Ja“, antwortete Bruno, „sogar über alle Erwarte.“

Es sollte wohl fröhlicher Klingen, aber es hatte einen recht herben Nebenklang, so daß die junge Frau leise zusammenfuhr.

Sie setzten sich. Bruno zog eine Flasche Wein auf. Und so kam man doch schnell über die ersten peinlichen Minuten hinweg.

Natürlich sorgte Onkelchen dafür, daß der Unterhaltungstoff nie ausging, war lustiger und reißender denn je, obgleich er im stillen dachte: Eigentlich albt's doch nichts Dümmeres, als wenn zwei Verliebte sich gegenüber sitzen und keiner von beiden so recht mit der Sprache heraus will.

Als man aber eine gute Viertelstunde beieinander saß, die Flasche schon ziemlich leer war, und sich die ganze Unterhaltung noch immer nur aus allgemeinen Fragen und Antworten zusammenband, da ging dem alten Quersopf die Geduld aus, und er riskierte nun seinen letzten Trumpf. Kurz entschlossen stand er auf und ging hinaus. Mochten sich die beiden nun allein aussprechen!

Einen Moment lang saßen die sich jetzt stumm gegenüber. Sie sahen bange und bebend nach der Tür, in der Onkelchen eben verschwand. Bruno aber blühte fest und entschlossen zu ihr hin.

Dann fragte er schnell und selbstlicher: „Du gehst nach Tirol, wie mir Onkel Klaus sagte, nicht wahr?“

Sie bejahte stumm und sah ihn an, aber als sie seine ersten Augen sah, senkte sie verlegen den Blick. Eine Pause entstand, bang, schwül, beklemmend.

— und wieder begann er, schnell und hart: „Und weshalb machtest Du dabei den Umweg über Werdenberg?“

Da sah sie auf, frei und ruhig, denn plötzlich war ihr der Mut gekommen. Und still und zart sagte sie: „Weil ich Dich wiedersehen wollte, Bruno.“

Er bebte am ganzen Körper. Wie ein Feuerstrom rann es durch seine Adern und trieb ihm das Blut in den Kopf, so daß es in seinen Schläfen hämmerte. Wortlos, mit zusammengepreßten Lippen, mit brennend erregten Augen, stand er auf und starrte sie an.

Auch sie erhob sich schnell. Und tapfer sprach sie weiter:

„Ja, ich mußte Dich wiedersehen, Bruno. Es ließ mir keine Ruhe. Ich habe Dir damals weh getan. Jetzt weiß ich es. In diesen fünf Jahren, die für mich keine glücklichen waren, habe ich über alles, was hinter mir liegt, nachgedacht. In diesen Jahren bin ich reif geworden. Bruno, und habe eingesehen, daß ich Dir damals weh getan habe. Und deshalb, deshalb, Bruno, bin ich nun hier um Dir abzubitten. Hier, schlag' ein, verzeih mir, es ist mir herzlich leid, das darfst Du glauben.“

Er aber stand da und rührte sich nicht. Wie aus Erz, so hart und starr stand er da. Nichts, nichts erwiderte er, und die hingehaltene Hand sah er auch nicht. Fremd, kalt und finster war sein Blick.

Da sprach sie noch einmal, noch bittender, noch eindringlicher: „Verzeih mir, Bruno, bitte, bitte, so sag' mir doch nur ein einziges Wort!“

Und plötzlich bekam er Leben. „Was soll das? Was soll denn das alles heißen? Nun, was bezweckst Du denn damit wieder?“ — Hart, starr und abweisend klang es, so daß sie erschrocken und bebend zu ihm aufsaß und verzweifelt die Hand zurückzog.

„Nun, so sprich doch. Was treibt Dich denn jetzt wieder her?“ sprach er schnell und düster weiter, „einen Grund, einen triftigen Grund dafür wirst Du mir doch wenigstens aneuben können.“

Fortsetzung folgt.

Königin bereiten ihrem Geliebten einen begeisterten Empfang. In einem Privatbericht berichtet General French mit aller Bestimmtheit, daß er sofort nach dem Eintreffen der englischen Flotte und — der amerikanischen Munition die Offensive ergreifen werde; er beschwört sich gleichzeitig darüber, daß deutsche Schiffe die prompte Ablieferung der amerikanischen Waffen, Munition und Nahrungsmittel erschweren, obwohl alles unter dem Schutze der amerikanischen Flagge gesandt werde. Er befürchtet, daß ihm durch diese unerhörten Eingriffe der Deutschen die ganze Offensive verdoeben werden könnte, und befürwortet lebhaft einen diesbezüglichen Protest der Regierung in Washington.

Sonntag. (Das Londoner Nachrichtenbureau ist Sonntag geschlossen und verläßt sich für diesen Tag auf die frei erfundenen alliierten Siegesberichte des New-Yorker „Evening Telegram“, das in dieser Hinsicht selbst den britischen Senatoren noch weit übertrifft.)

Der Krieg.

Im Westen dauern die verzweifeltsten Anstrengungen des Feindes, die deutschen Linien zu brechen, zwar noch an einzelnen Stellen an, vermindern aber nirgends einen irgendwie nennenswerten Erfolg zu erzielen. Im Osten erlitten die Russen neue schwere Niederlagen.

Weiter auf Lemberg zu.

20000 Gefangene seit 1. Juni bei der Armee Madensien. — Erstürmung der Höhen von Nowoskonn. — Übersetzung des Dniwa-Abchnittes, dabei 4200 Gefangene, 4 Geschütze, 12 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 8. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Ostrand der Loreto-Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffen wurden die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergebunden. In Gegend südlich Debuerne dauert der Kampf noch an. Der Angriff nordwestlich von Soissons bei Montins-sous-Bois ist durch unseren Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Villeroy-Bols nordwestlich von Berry-au-Bac erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorenen Stellungen zurückzuerobern, starke Verluste. Bei Donai wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffsbewegung in Gegend Szawle und östlich der Dubissa nimmt ihren Fortgang. Südwestlich von Vitec wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Przemyśl ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Zahl der von der Armee Madensien seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20000. — Auf den Höhen von Nowoskonn nordöstlich von Burawno haben die Truppen des Generals v. Linfingen den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Dutaczowce — südlich von Greshorow — südlich von Molodynce. Südlich des Dniestr haben wir den Dniwa-Abchnitt überschritten und erreicht Myslow (östlich von Kalusz), Woinilow, Seredne, Kolschizew. Die Beute des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze, 12 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.L.V.

Beginn der Schlacht am Isonzo.

Wien, 8. Juni.

Das österreichische Hauptquartier meldet: Im Küstenlande bereitet der Feind anscheinend einen allgemeinen Angriff auf unsere Stellungen am Isonzo vor. Seine bisherigen vereinzelt Vorstöße bei Gradiska und Sagrado wurden blutig abgewiesen.

Englische Blätter melden aus Rom: Am Isonzo entwickelt sich ein heftiger Kampf. Die Österreicher stehen in starkbefestigten Stellungen und verfügen über reichliche Artillerie. Das italienische Oberkommando berichtet: Die Artillerie führte ihre Aktion auf der ganzen Isonzo-Linie von Caporetto bis zum Meere fort und machte es Tag und Nacht unmöglich, mit dem Feinde Fühlung zu nehmen. Starke Gruppen, welche unter dem Schutze der mächtigen Artillerie vorrückten, erreichten diese wichtige Flußlinie, um sich dort festzusetzen. Sie stellten sich an den zum Überqueren des Wasserlaufes geeigneten Stellen auf und errichteten Brückenköpfe, um das Ufer zu beherrschen und den Übergang zu überwachen.

Ein italienisches Luftschiff vernichtet.

Wien, 8. Juni.

Das feindliche Luftschiff „Citta di Ferrara“ wurde heute früh 6 Uhr auf der Rückfahrt von Trium von unserem Marineflugzeug „L. 48“, Führer Leutnant v. Glasow, beobachtet. Es wurde in Brand geschossen und vernichtet. Zwei Flieger, fünf Mann der Besatzung wurden gefangen. Das Flottenkommando.

Wie das österreichische Flottenkommando weiter berichtet, hat das Marineflugzeug „L. 47“ am 8. Juni morgens Venedig mit Bomben belegt. Die Ballonhalle in Murano, „Campalto“, sowie feindliche Schiffe wurden getroffen und mehrere Brände erzeugt, sowie Seilsager mit Maschinengewehren beschossen.

Pflündernde Garibaldinern.

Im österreichischen amtlichen Bericht vom 8. Juni heißt es weiter: Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete hält das erfolglose Artilleriefeuer der Italiener an. Eine Alpini-Abteilung, die den Monte Piano (südlich Vandro) besetzt hatte, wurde von unseren Truppen vertrieben. Die Gegend von Ala ist von pflündernden Garibaldinern heimgesucht.

Ein österreichischer Handstreich.

Ein österreichisch-ungarisches Nachrichten-Detachement unter dem Kommando des Führers Kereles mit Finanznachschuboffizier Rognmann und 30 Mann erstürmte bei Gra Seledie, südwestlich der Straninger Spitz, einen von 20 Mann des Alpini-Regiments Nr. 2 besetzten Schützengraben, verfolgte den flüchtenden Feind, tötete und verwundete etwa 15 Mann, steckte eine mit Vorräten gefüllte Hütte in Brand, zerstörte die feindlichen Deckungen und rückte sodann aus mehreren Richtungen vom Gegner beschossen, wieder ein. Die österreichischen Verluste sind: ein Mann leicht verwundet, einer abgänger. Führer Kereles und Oberaufseher Rognmann wurden sofort ausgezeichnet.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. Juni. Deutsche Marine-Luftschiffe führen erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Kingston und Grimsby an der englischen Ostküste aus. — In Paris wird amtlich zugegeben, daß der französische Minenleger „Casablanca“ im Ägäischen Meer gesunken ist. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz erobern die Österreicher an der kärntnerischen Grenze den Dreifels zürück, den die Italiener besetzt hatten. Die Italiener müssen die Ortschaft Arn räumen. — An den Dardanellen zerstört türkische Artillerie eine feindliche Stellung.

8. Juni. Französische Angriffe scheitern an der Loreto-Höhe, bei Neuville, nordwestlich von Soissons und bei Berry au Bac, wo die Franzosen starke Verluste erleiden. — Im Osten geht unser Angriff in Gegend Szawle und östlich der Dubissa vorwärts. — In Galizien beträgt die Zahl der von der Armee Madensien seit 1. Juni gemachten Gefangenen über 20000. Auf den Höhen von Nowoskonn nordöstlich von Burawno schlägt die Armee v. Linfingen erneut die Russen. Die Verfolgung geht weiter. Südlich des Dniestr wird der Dniwa-Abchnitt überschritten und Myslow erreicht. Als Beute fallen den Unseren 4200 Gefangene, vier Geschütze, 12 Maschinengewehre in die Hände. — Das italienische Luftschiff „Citta di Ferrara“ wird von einem österreichischen Flugzeug vernichtet.

Ein großer Erfolg unserer Luftschiffe.

Schwere Beschädigung eines englischen Intensivschiffneubaus.

Unsere Marine-Luftschiffe haben dem Angriff auf den Humber schnell einen zweiten folgen lassen. In der Nacht vom 6. zum 7. Juni wurden die Docks von Kingston und Grimsby am Humber mit Bomben belegt. Die Engländer werden natürlich auch diesen Versuch unserer Luftwaffe als völlig ergebnislos hinstellen, wie sie es bisher immer getan haben. Erst jetzt sieht über einen dieser Vorstöße, der nach englischer Darstellung harmlos verpufft war, auf Umwegen Genauerer durch, daß ihn zu einem großen Erfolg stempelt.

Als Zeppeline den Hafen zu Newcastle bombardierten, lagen dort der noch im Ausbau befindliche Dreadnought „Resolution“, zwei alte Tauchboote und zwei im Bau begriffene Unterseeboote. Die Zeppeline wurden von einem Wächter auf einer Runde bemerkt, der das Warnungssignal gab. Sofort wurden alle Lichter gelöscht. Die deutschen Luftschiffe — es waren drei — warfen etwa 25 Bomben über Newcastle ab, wovon drei auf das neue Schiff fielen. Diese demolierten nicht nur das Deck der „Resolution“ und den Innenaufbau, sondern rissen auch eine ganze Seite der Panzerplatten ab. Dadurch ist die ganz moderne „Resolution“, ein 25000-Tonnen-Schiff, das bereits diesen Sommer in Dienst gestellt werden sollte, nach übereinstimmender Aussage der Dockarbeiter total unbrauchbar gemacht worden.

In der Stadt Newcastle wurden — so erzählt ein deutscher Seemann, dem wir diese Nachrichten verdanken, weiter — durch die deutschen Bomben vier Häusergevierte völlig zerstört und ein nach Millionen zählender Schaden angerichtet, im benachbarten North Shields das Rathaus wie vom Erdboden weggespült. Im Hafen von Newcastle lag zu jener Zeit auch das in der Seeschlacht in der Nordsee beschädigte Schlachtschiff „Lion“ tief im Wasser mit augenscheinlich sehr schwerer Beschädigung. „Lion“ hatte, wie ich deutlich sah, ein gewaltiges Loch über der Wasserlinie in der Seite und einen abgeschossenen Schornstein. Alle Hospitalär in Newcastle waren von Verwundeten überfüllt, und im März hatte man dort gerade begonnen, hölzerne Baracken für weitere Kranke und Verwundete zu errichten.

Amsterdam, 8. Juni.

Reuters Bureau meldet: Die Admiralität teilt mit, daß ein Zeppelin Sonntag nacht der Küste Englands einen Besuch abstattet hat. Durch Brandbomben entstanden an zwei Stellen Brände. Fünf Personen wurden getötet, 40 verwundet.

Kopenhagen, 8. Juni.

„Daily Telegraph“ meldet unter der Überschrift „Eine Serie von Feuerbränden“ den riesigen Brand großer Zuteiler in Tilbury Docks, ferner eines Häuserkomplexes in der Nähe des Arsenal von Woolwich und den Brand eines siebenstöckigen Warenhauses in der Upper-Thames Street. Der „Daily Telegraph“ gibt zu diesen gleichzeitigen Feuerbränden mit Rücksicht auf die Senur keinen Kommentar, doch steht sich die Nachricht völlig verständlich. Sämtliche Brände brachen in der Nacht zum Dienstag aus, in der die Bomben, die von deutschen Luftschiffen auf die Londoner Docks geworfen worden waren, nach dem amtlichen englischen Bericht „keinen nennenswerten Schaden anrichteten“.

Beute unserer U-Boote.

Wie aus London gemeldet wird, ist die englische Dampfschiff „Sunlight“ an der irischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde von einem Fischdampfer aufgenommen und in Queenstown gelandet. Ein deutsches Unterseeboot hat ferner den Fischdampfer „Dromio“ torpediert. Die Besatzung wurde gerettet und in Peterhead an Land gebracht.

Die Kämpfe auf Gallipoli.

Das türkische Große Hauptquartier teilt in einem Bericht vom 7. Juni folgendes mit:

An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie bei Ari Burnu eine feindliche Stellung, von welcher aus Bomben geworfen wurden, und die anstehenden Schützengräben. Bei Sed il Wahr zeigte der nach dem letzten vergeblichen Angriffsversuch erschöpfte Feind keinerlei Tätigkeit; unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen gestern die ernannten feindlichen Truppen in der Umgegend von Sed il Wahr, ihre Artilleriestellungen und Munitionstransporte wirksam und brachten eine Batterie zum Schweigen.

Gestern haben zwei feindliche Kreuzer die Ortschaft Vianoz südlich von Dilek gegenüber von Mithlene vergeblich beschossen und sodann ein Dampfschiff mit Soldaten in den Hafen geschickt, welches die dort befindlichen Boote wegzuschleppen versuchten sollte. Vom Ufer wurde jedoch auf das Boot gefeuert, welches infolge dessen strandete; es wurde durch das Feuer der Kriegsschiffe versenkt, welche sich zurückzogen, nachdem sie die Besatzung des Dampfschiffes an Bord genommen hatten.

Auf den anderen Fronten ereignete sich nichts von irgendwelcher Bedeutung.

Ein französischer Minensucher bei Gallipoli gesunken.

Wie amtlich gemeldet wird, fuhr in der Nacht vom 8. zum 9. Juni der französische Minensucher „Casablanca“ am Eingang einer Bai im Ägäischen Meer auf eine Mine. Der Kommandant, ein Offizier und 61 Matrosen der Mannschaft wurden von einem englischen Torpedoschiff aufgenommen. Es ist möglich, daß weitere Überlebende durch Schwimmen die Küste erreichen konnten und von den Türken gefangen genommen wurden.

Deutsche U-Boote im Ägäischen Meer.

Athen, 8. Juni.

Der Kapitän des Dampfers „Anatolia“ hat die Hafenbehörden von Bolo (im Ägäischen Meere, Ostgriechenlands) die Mitteilung gemacht, daß er einen deutschen Unterseeboot begegnet sei. Das Boot habe sich seinem Schiff auf kurze Entfernung genähert, habe aber keine Fahrt fortgesetzt, als die „Anatolia“ die griechische Flagge zeigte.

Französische Raperbente an der syrischen Küste.

Das französische Konsulat in Alexandrien gibt bekannt, daß die Zahl der von französischen Kreuzern an der syrischen Küste gekaperten Schiffe zehn beträgt, darunter die beiden Dampfer „Indiana“ und „Persepolis“, sowie acht Segler. Die Schiffe befinden sich im Hafen von Alexandrien mit Ausnahme von „Indiana“, die von der englischen Militärbehörde für ihre Zwecke verwendet wurde.

Serbischer Vorstoß gegen Albanien.

Die „Agence Bulgare“ erfährt aus sicherer Quelle, daß der Bormarsch der serbischen Truppen in Nordalbanien auf breiter Basis fortgesetzt und führt dazu aus:

Man bewahrt Schweigen über die Tragweite der unternommenen Operationen, um die Mächte vor der vollendeten Tatsache der Besetzung zu stellen. Offizielle Nachrichten fahren fort, über Kämpfe mit Albanern zu berichten, deren Zahl man vergrößert. In der Zwischenzeit sind die wichtigen Orte Bogradsh und Bistopol, die die Serben seinerzeit infolge der Drohung Österreich-Ungarns hatten räumen müssen, durch serbische Truppen besetzt worden. Die Griechen und Bulgaren sind staunend über diese neuen Wanders der Serben, denn man alle Launen hingehen läßt, am meisten über die Unversöhnlichkeit gegenüber Bulgaren.

Gleichzeitig konstatiert man, daß die serbische Armee keine Eile zeigt, etwas gegen die österreichisch-ungarischen Truppen zu unternehmen und es vorzieht, unversehrte Gebiete zu besetzen, was sie übrigens auch im türkisch-balkanischen Kriege getan hat.

Offiziersmangel im russischen Heere.

Bei den in und um Przemyśl gefangenen 3300 Russen konnte ein starkes Mißverhältnis zwischen der Zahl der Offiziere und der der Mannschaften festgestellt werden, woraus sich die bereits seit langem vermuthete Tatsache mit Gewißheit ergibt, daß in der russischen Armee größter Offiziersmangel herrscht. Dieser Mangel hat sich in letzter Zeit bei den Angriffen gegen die Madensien-Armee für die Russen besonders schwer fühlbar gemacht. Ganze Kompanien waren ohne sachverständige Führung und konnten, völlig directionslos, nichts ausrichten.

Ein Schweizer Offizier über die preussische Garde.

Der schweizerische Major Tanner lernte bei der 5. Armee die preussische Garde kennen und schreibt darüber in den „Basler Nachrichten“ folgendes: „Wenn man in Ausland von der preussischen Garde spricht, knüpft man daran die extremsten Begriffe von Militarismus, Feudalismus und Prussianismus. Die Dienstbestimmung der Truppe bedingt höchste soldatische Eigenschaften. Ich fand alle diese Eigenschaften verkörpert in der größten Freundschaft und Besch. idenheit. Ich habe weder und nachher keine liebenswürdigeren Deutschen in dem Raume der Südmaree gefunden als die Herren der preussischen Garde. Ja, es sind Ausnahmefälle in gediegensten Sinne des Wortes. Schon der Ton, in dem hier Fragen erörtert werden und von den Gegnern gesprochen wird, berührt angenehm und dürfte manch andere Stelle zum Beispiel dienen.“

Kleine Kriegspost.

Dresden, 8. Juni. Der König von Sachsen hielt sich in Begleitung des Kriegsministers nach dem weltlichen Kriegsschauplatz zu seinen Truppen. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich am 18. d. Mts.

Wien, 8. Juni. In Przemyśl haben die Russen einen Akt unerhörter Niedertracht begangen; sie versammelten 12000 männliche Einwohner der Stadt und verschickten davon 6000 wahllos als Geiseln nach Russland.

London, 8. Juni. „Daily Chronicle“ gibt die Zahl der in der letzten Woche von deutschen Unterseebooten zerstörten Schiffe mit 21 an.

Lissabon, 8. Juni. Der Gouverneur von Angola hat Befehl erhalten, die Truppen zu einer Aktion gegen Deutsch-Südwestafrika bereitzustellen.

Rom, 8. Juni. 57 österreichische und deutsche Dampfer mit einer Gesamttonnage von 218000 Tonnen wurden in italienischen Häfen beschlagnahmt.

Athen, 8. Juni. Nachdem die Dampfschiffe „Triumph“, „Majestic“ und „Agamemnon“ von deutschen U-Booten torpediert worden sind, haben die Verbündeten es für nicht gehalten, von den Dardanellen ihre großen Schiffe nach Malta zurückzusenden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In den Kreisen der Zuckerinteressenten ist vielfach die irrige Auffassung verbreitet, daß die Aufforderung der Zentral-Einkaufsgesellschaft zur Aufgabe der Zuckerbestände eine Beschlagnahme in sich schließt. Das ist nicht der Fall. Die Abgabe der erforderlichen statistischen Erklärungen behindert in keiner Weise die freie Verfügung über die Zuckerbestände, solange nicht eine ausdrückliche Beschlagnahme seitens der Zentral-Einkaufsgesellschaft erfolgt ist.

+ In dem Text der durch B.L.V. veranlagten Rede des Königs Ludwig von Bayern bei der Festfeier des Kanalvereins in Würzburg findet sich folgende bemerkenswerte Stelle: Auf die Kriegserklärung Russlands folgte die Frankreich, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unseren Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und das geht den Kanalverein besonders an — hoffen dürfen, daß wir für Süd- und Westdeutschland

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Anmeldung zur Land- sturmrolle.

Die Landsturmpflichtigen, welche in den Jahren 1896, 1897 und 1898 geboren sind, haben sich unverzüglich, spätestens bis Donnerstag, den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr im Rathause, Zimmer Nr. 3 zur Landsturmrolle anzumelden.

Braubach, 8. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Es wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß das Umherkreifen der Schulkinder im Marktsberg verboten ist. Das Abreißen von Ästen und Zweigen, das Abräumen der Abfäulen und anderer Unrat wird an den Eltern der zur Anzeige gebrachten jugendlichen Freiwiler geahndet.

Braubach, 7. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Das Beiprügen der Weinberge soll diesmal auch auf den Distrikt Jtle und weiter aufwärts ausgedehnt werden und steht der Wagen mit der Lösung am Mittwoch vormittag an der dortigen Unterführung. Die polizeilichen Bestimmungen gelten auch für diesen Bezirk.

Braubach, 7. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

◀ Sensen ▶

Sensenwürfe, Schleissleine
und Schlofferfächer

in großer Auswahl neu angekommen bei

Georg Philipp Clos.

Sensen

Sensenwürfe, Hengabeln, Holzrechen,
Rasiabast, Bindegarn, Erntestricke
offert
Chr. Wieghardt.

Weinbergsspritzen und



durch eine neue Einrichtung am besten bewährt bei
Georg Philipp Clos.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in
Herren- und Knaben-

Strohhüten

sowie hauptsächlich in Kinderhüten
zu ganz auffallend billigen Preisen zeigt an

R. Neuhaus.



Heil's Waschmaschinen

sowie
verzinkte Eimer von 2632 cm
" ovale Wannen 3675 "
" Waschtöpfe 3644 "
Durchmesser,

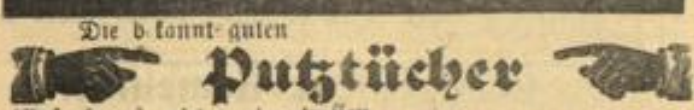
sind stets vorrätig und billigst zu haben bei

Chr. Wieghardt.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.



Putztücher

(Aufnehmer) wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

"Solarine-" Pud-Cream

pugt alle Metalle verblühend
und gibt schärfen und an-
dauernden Hochglanz ohne Mäße
sowie auch

"Bulkan"

Ofenpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Syndedikon

in Tuben, neu eingetroffen
A. Lemb.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste
Nahrungsmittel für
Kinder.

In reicher Auswahl von
10 Pfg. per Paket an.
Jean Engel.

Paterno

Blut- Apfelsinen

prachtvolle, gesunde Frucht
empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Feldpost

St. Gonda-Käsechen
von circa 1 Pfd. bei
Jean Engel.

Waschmaschinen Dringmaschinen

alle verschiedene Arten empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Camembert- Käse

in Portionsstücken, zum Ver-
send ins Feld geeignet, frisch
eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Marktsburg-Drogerie.

Schmalz-Ersatz per Pfd. 1.- Nierenfett per Pfd. 1.20

offert
Chr. Wieghardt.

Apfelsinen u. Zitronen

empfiehlt
Jean Engel.

Tieröl

vorzügliches Schutzmittel gegen
Widderaden empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Verreist

bis zum 1. Juli
Sanitäts-Rat Dr. Fath,
Spezialarzt für Frauen-
krankheiten, Coblenz,
Mairgasse 75.

Prima Zwetschenfrant

ausgezeichnete, billige Brot-
auflage frisch eingetroffen.
Christ. Wieghardt.

"Global-" Mottentod

tötet Motten und Brut.
Jean Engel.

Calcium-Carbid

per Kilo 40 Pfg.
Chr. Wieghardt.

Fliegenfänger

eingetroffen
Jean Engel.

Honig- Fliegenfänger

— beste Qualität —
offert
Chr. Wieghardt.

Gefinde- dienstbücher

sind wieder zu haben bei
A. Lemb.



Unter der Marke: „Steinhäger Urquell“

(geschildert geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“
St. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen
— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:
C. König, Steinhagen i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
E. Eschenbrenner.



Neu eingetroffen! Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Baumwachs

— zum Pfropfen —
zu haben bei
Georg Philipp Clos.

Spielkarten

wieder eingetroffen.
A. Lemb.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Mein großes Lager in Pfeifen & Mutzen

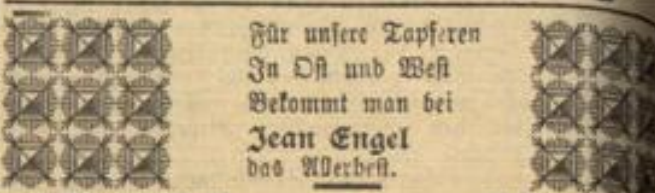
jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Hochfeine Matjes-Heringe

empfiehlt
Jean Engel

Zur Rasenbleiche

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen
G esskannen, Wäsche-
leinen, Klammern usw.
Julius Rüping.



Delikatessen:

Frühstücksbrot, Backen in
Scheiben, Sardinen in Del,
Dosenmaulsalat.
Tuben:
Sardellenbutter, Anchovy,
fond. Milch, Kaffee-Essen mit
Milch, Schokolade, flüssiger
Kaffee mit Milch.
Würfel:
Kaffee-Würfel mit Milch und
Zucker, Tee-Würfel, Kaffee-
Würfel mit Milch und Zucker.
Feldpostschachteln in allen Größen.

Jean Engel.

Butterdosen

— feldpostfähige Verpackung — zum Versenden von Butter
und Marmelade wieder eingetroffen.
Julius Rüping.

Haushaltungsmaschinen und Holzwaren

in bester Ausführung und großer Auswahl bei
Georg Phil. Clos.

Kartoffel-Sparschäler

in bester Ausführung empfiehlt billigh
Julius Rüping

Kupfervitriol

zum Spritzen der Weinberge
offert
Chr. Wieghardt.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier-
und Kinderschürzen
für Mädchen und Knaben.
Geschw. Schumacher.

Empfehle mein großes Lager

in:
Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten,
Rehröfen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen-
Gläser, Spülbürsten, Kleider-, Wasch-, Schmutz- und
Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopper usw.,
ferner:

Herb- und Messerputzschmiergel, Glaspapier, Flinten-
papier, Schmierseifen, Storkad zum Reinigen der
Herbplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spülbücher
usw.

zu den billigsten Preisen.
Jul. Rüping.

Bacpolver

wieder eingetroffen.
Chr. Wieghardt